



Europäische Schulen
Büro der Generalsekretärin

Abteilung Pädagogische Entwicklung

Az.: 2010-D-411-de-2

Orig.: FR

NEUER GEOGRAFIE-LEHRPLAN, KLASSEN 6/7 – 2 STÜNDIG

GENEHMIGT DURCH DEN GEMISCHTEN PÄDAGOGISCHEN AUSSCHUSS IM RAHMEN DES SCHRIFTLICHEN VERFAHRENS 2010/15 VOM 14. APRIL 2010.

Inkraftsetzung: ab September 2010 für Klasse 6

ab September 2011 für Klasse 7

Das Dokument 2010-D-411-de-2 annulliert und ersetzt das Programm 2001-D-75-de-2 für die 6. und 7. Klassen

Das Dokument 2001-D-75-de-2 für die 4. und 5. Klassen ist nach wie vor gültig

Dieses Dokument repräsentiert den neuen Lehrplan für das Jahr 6 und 7. Er tritt mit dem Schuljahr 2010/11 für die 7. Klassen in Kraft.

Das Dokument 2001-D-75 (origine FR) für die 6. und 7. Klassen, gebilligt vom Obersten Rat in Alicante am 24. und 25. April 2001, verliert somit seine Gültigkeit.

1. NEUER GEOGRAFIE-LEHRPLAN, KLASSEN 6/7 – 2 STUNDIG

1.1 Allgemeine Zielsetzungen (gelten für alle Fächer)

Die Sekundarstufe der Europäischen Schule hat zwei Aufgaben zu realisieren, einerseits einen fächerbezogenen Lernfortschritt zu erzielen und andererseits die persönliche Entwicklung des Schülers in einem weiteren sozialen und kulturellen Kontext zu fördern. Das fächerbezogene Lernen bezieht sich auf den Erwerb von Wissen und Verstehen sowie auf Konzepte und Fertigkeiten innerhalb jedes einzelnen Unterrichtsfaches. Die Schüler sollen lernen zu beschreiben, zu interpretieren, zu beurteilen und ihr Wissen anzuwenden. Die persönliche Entwicklung der Schüler spielt sich im Umfeld geistiger, moralischer, sozialer und kultureller Gegebenheiten ab. Sie umfasst ein Bewusstsein für angemessenes Benehmen der Schüler, ein Verständnis für die Umwelt, in der sie leben und arbeiten, sowie die Herausbildung einer eigenen Identität. Im Schulalltag sind diese Aufgaben nicht voneinander zu trennen.

Diese beschriebenen Aufgaben des Unterrichtens werden im Zusammenhang mit dem verstärkten Bewusstsein über die Europäische Dimension entwickelt, die wesentlich durch die Vielfalt der unterschiedlichen Kulturen wesentlich geprägt ist. Dieses Bewusstsein und die Erfahrung, die aus dem alltäglichen Zusammenleben verschiedener Kulturen an den Europäischen Schulen resultiert, soll den Schülern helfen, die Tradition jedes einzelnen europäischen Landes bzw. jeder Region zu achten und gleichzeitig ihre eigene Identität zu festigen.

1.2 Kognitive und instrumentale Lernziele

- Alle Materialien, die üblicherweise im Geografieunterricht eingesetzt werden, sollen auch hier zur Anwendung kommen (Landkarten, Statistiken, Photos, Satellitenaufnahmen, Texte, Skizzen) und zwar auf der Grundlage verschiedenartiger Medien (Schulbücher, Zeitungsartikel, DVDs, GIS-Daten, sonstige Internetressourcen ...).
- Die Schüler sollen einen kritischen Umgang mit dem Medium « Internet » erlernen; dies gilt besonders im Hinblick auf die Verlässlichkeit der Materialien.
- In Ausrichtung auf die Vielzahl der aktuellen Themen des Lehrplans sollen die Schüler ermutigt werden, die vorhandenen Medien intensiv zu nutzen (Zeitungsektüre, Nachrichtenseiten im Internet, Fernsehen und Radio ...).

1.3 Methodik

- Schüler der 6. Klasse sollten ihre Arbeit zunehmend selbständig organisieren.
- Häufige mündliche Übungen und Präsentationen im Unterricht sollten besonders gefördert werden, da ein großer Teil der Schüler im letzten Schuljahr eine mündliche Abiturprüfung in Geografie zu absolvieren hat.
- Empfohlen wird auch der regelmäßige Einsatz von IT und zwar ausschließlich als Mittel geografischer Arbeit und nicht als Selbstzweck.
- Exkursionen sind ein wesentlicher Bestandteil des Lehrplans.

1. Inhalt

2.1. Klasse 6

Unter der realistischen Annahme von etwa 48 Unterrichtsstunden in der 6. Klasse (herausgerechnet sind bereits B-Test-Termine, Examen und Klassenfahrten), stehen für die nachfolgenden 4 Themen jeweils 10 Stunden zur Verfügung. Weitere 8 Unterrichtsstunden sollen für ein weiteres, 5. Thema eingesetzt werden, welches mehr Spielraum zur freien Gestaltung zulässt. Die Abfolge der Inhalte ist dem Lehrer freigestellt.

Besonderes Anliegen ist es, bei allen Themen regionale Beispiele schwerpunktmäßig zu behandeln. Dies sollte mit unterschiedlichen räumlichen Einheiten (eine Region, ein Land, ein Kontinent) und auf verschiedenartigen Entwicklungsstufen (LDC, Industriestaaten) erfolgen.

In der 6. Klasse ist es notwendig, Länder und Regionen außerhalb Europas kennen zu lernen. Europa ist Gegenstand des LPs der 7. Klasse und sollte hier nicht behandelt werden. Es ist durchaus denkbar, immer wieder auf einzelne regionale Beispiele außerhalb Europas zurückzukommen. Dies sollte jedoch nicht den völligen Verzicht auf andere Beispielregionen bedeuten.

<u>Themen</u>	<u>Inhalte</u>	<u>Schlüsselwörter/ Konzepte</u>	<u>Kompetenzen</u>	<u>Anzahl der Stunden (empfohlen)</u>
<p>Thema 1:</p> <p>Was ist Entwicklung?</p>	<p><u>Wie kann «Entwicklung» definiert werden?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Systematische Erfassung des Begriffes, Kriterien und Wandel der Definition im Laufe der Zeit. • Verdeutlichung der Komplexität der räumlichen Strukturen. <p><u>Wie kann Entwicklung gemessen werden?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Indikatoren und deren begrenzte Aussagekraft. <p><u>Mindestens ein Beispiel eines Aspektes von « Entwicklung » (nach freier Wahl):</u> Der Lehrer kann sich entweder für ein regionales Beispiel oder für eine merkmalsorientierte Annäherung entscheiden. Eine Kombination der Alternativen ist auch denkbar.</p> <p><u>Ein regionales Beispiel:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Behandlung eines NIC, LDC oder eines Schwellenlandes, • Behandlung eines Landes südlich der Sahara oder in den Anden <p><u>Eine merkmalsorientierte Annäherung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Armut (Hunger und schlechte Ernährung, Krankheiten [z.B. Aids], schlechte Bildungschancen, geringes Einkommen [1 \$ pro Tag] ...) • Internationale Akteure der Entwicklungspolitik (IWF, Weltbank, WTO, INROs) • Demokratie : Voraussetzung oder Folge von Entwicklung ? • politische Konflikte • Mikrokredite als Quelle von Entwicklung 	<p>Entwicklung/ Unterentwicklung/ Nord-Südkonflikt/ / Dritte Welt /Gescheiterter Staat</p> <p>BIP/ BIP pro Kopf/ (HDI)/ (KKP)</p> <p>Entwicklungsländer Most developed Countries (MDCs), Least Developed Countries (LDCs), Schwellenländer,</p> <p>Weltbank, IWF, Nichtregierungsorgani- sationen (NGOs), Armutsindikatoren, Demokratie, Mikrokredite</p>	<p>Argumentieren</p> <p>einfache Korrelationsdiagramme, Kartenanamorphe</p> <p>selbstständige Recherche und kritischer Umgang mit Quellen</p> <p>argumentieren und hierarchisieren</p>	<p>+/-10 Stunden</p>

<p>Thema 2 :</p> <p>Ressourcen und Ressourcenmanagement</p>	<p><u>Was ist eine Ressource?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Definitionen: Wandel des Begriffes im Laufe der Zeit (Energie, Wasser, Humanressourcen...) • Räumliche Verteilung der Ressourcen • Abhängigkeit von Ressourcen <p><u>Das Ende der Ressourcen?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Nicht-erneuerbare Ressourcen: Herausforderungen und Lösungen <p><u>Internationale Rohstoffströme und -märkte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • freies Beispiel (Erdöl, Kupfer, Getreide ...) <p><u>Verfügbarkeit von Ressourcen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Technische und finanzielle Risiken • mit dem Abbau und der Förderung verbundene Risiken und Konflikte • Ressourcenmanagement 	<p>Ressourcen</p> <p>Nachhaltige Entwicklung</p> <p>Rentabilitätsschwelle</p> <p>Auswirkungen auf die Umwelt</p>	<p>Karten und Diagramme vergleichen und analysieren</p> <p>Rollenspiele, Debatten, Projektarbeit</p>	<p>8-10 Stunden</p>
---	--	--	--	----------------------------

<p>Thema 3:</p> <p>Die bedrohte Umwelt – eine Herausforderung</p>	<p><u>Was sind die Herausforderungen?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Definition • Eine vertiefende UE über natürliche Umweltrisiken • Eine vertiefende UE über anthropogen zu verantwortende Umweltgefahren. <p>Diese beiden UE sollten in unterschiedlich großen räumlichen Einheiten und verschiedenartigen Räumen (Kontinente, reiche oder arme Länder ...) außerhalb der EU realisiert werden.</p> <p>Beispiele : der Aralsee, Umweltprobleme in chinesischen Städten, Versalzungsprozesse, Ölkatastrophen, Verunreinigung des Bodens, Wasserverschmutzung, Luftverschmutzung...</p> <p><u>Sensibilisierung der Notwendigkeit, die Umwelt zu schützen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • das Kyoto-Protokoll und nachfolgende Dokumente • ein lokales, regionales oder globales Beispiel für erfolgreiche Schutzmaßnahmen <p>und/oder</p> <ul style="list-style-type: none"> • ein räumliches oder raumübergreifendes Beispiel einer Erfolgsgeschichte, um eine zu pessimistische Sicht auf die Zukunft zu verhindern. <p><u>Ziel : eine nachhaltige Entwicklung</u> ein Beispiel nach freier Wahl</p> <ul style="list-style-type: none"> • nachhaltige Entwicklungsprozesse in Landwirtschaft, Industrie oder Tourismus • eine vertiefende Auseinandersetzung zum o.g. Thema auf lokaler Ebene 	<p>Katastrophen, Naturkatastrophen, Umweltkatastrophen Risiken,</p> <p>Messung (Ausmaß, Dauer, räumliche Verteilung, Häufigkeit) Vorhersagen, Prävention, Katastrophenmanagement</p> <p>Klimawandel, internationale Abkommen</p> <p>Regionale Politik und ihre Akteure</p>	<p>Karten lesen und interpretieren von Karten, Fotografien und Satellitenbildern</p> <p>Arbeiten mit dem GIS</p> <p>Selbstständige und kritische Recherche, Berücksichtigung des aktuellen Standes der öffentlichen Debatten</p> <p>Projektarbeit (Poster, Vorträge etc)</p>	<p>+/-10 Stunden</p>
---	--	--	--	-----------------------------

<p>Thema 4:</p> <p>Globalisierung - Gefahr oder Chance ?</p>	<p><u>Was bedeutet Globalisierung?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Definition und Ursprung des Begriffes • « Global players » • Die Voraussetzungen dazu: Transport, Kommunikation, Internet <p><u>Die positiven und negativen Auswirkungen der Globalisierung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Auswirkungen der Globalisierung auf die Entwicklung mit Hilfe von 2 oder 3 Beispielen • die Antwort der Altermondialisten (fairer Handel, Mikrokredite ...) 	<p>Globalisierung</p>	<p>Auseinandersetzung mit verschiedenen Medien, Einsicht in die zunehmende globale Interdependenz</p> <p>Berücksichtigung unterschiedlicher Standpunkte</p>	<p>+/- 10 Stunden</p>
<p>Thema 5:</p> <p>Ein Projekt</p>	<p>Der Lehrer soll die verbleibenden 8 Unterrichtsstunden (zusammenhängend oder über das Jahr verteilt) für ein Projekt nutzen :</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Behandlung eines aktuellen Themas • die Vertiefung eines Themas des Lehrplans • außerschulische Aktivitäten (Vorbereitung, Durchführung, Präsentation und Analyse) • Risikostudien <p>Methoden und Techniken des Projektes liegen in der freien Entscheidung des Lehrers:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeit in der Klasse • außerschulische Aktivitäten • Referate, Powerpoint-Präsentationen, Wandzeitungen ... 		<p>Zur freien Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geländeexkursion • Datenerhebung und -analyse • Hypothesenbildung • Unterschiedliche Formen der Präsentation 	<p>8 Stunden</p>

2.2. Klasse 7

Der Lehrplan des Jahres 7 konzentriert sich auf Europa und die Europäische Union und gliedert sich in vier große Themenbereiche. Es steht der Lehrkraft frei, die Abfolge der Themen fest zu legen.

Der Unterricht soll Beispiele aus unterschiedlichen Ländern und Regionen heranziehen und darf nicht ausschließlich nur auf Beispielen des Landes der Vehikularsprache beruhen.

Da die Schüler des 7. Jahrganges dem Abitur entgegengehen, ist es umso wichtiger, dass sie auch Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die sie auf die akademische Welt vorbereiten.

Themen	Inhalt	Schlüsselwörter	Kompetenzen	Stundenzahl
Thema 1 Europa und die Europäische Union	<u>Was ist Europa?</u> <ul style="list-style-type: none"> Kriterien zur Definition (geographisch, geschichtlich, kulturell) ; Grenzen Europas <u>Was ist die EU?</u> <ul style="list-style-type: none"> die wichtigen Schritte auf dem Weg zur EU und ihre Bedeutung die Institutionen: Rolle und Entwicklung <u>Zukunft der EU ?</u> <ul style="list-style-type: none"> Erweiterung und/oder Vertiefung Defizit an Demokratie ? Lösungsmöglichkeiten für derzeitige Mängel ? <u>Was bedeutet es, Europäer zu sein?</u>	«Europäischer Kontinent », Abgrenzung EGKS, Römische Verträge, Europ. Binnenmarkt, EWG, EU, Schengener Raum, Verträge von Maastricht und Lissabon, Euro, das «Acquis-Kriterium », Demokratie Kopenhagener Kriterien, EU-Erweiterung, Europ. Verfassung, Übernationalität, Föderalismus Europäische Identität, die vier grundlegenden Freiheiten	argumentieren Kartenarbeit argumentieren Empathie	6-8 Stunden davon 2-3 Stunden maximal in Zusammenarbeit mit den Geschichts-kollegen

<p><u>Thema 2</u></p> <p>Ein zunehmend anthropogen überformter Naturraum ?</p>	<p><u>Vor- und Nachteile der geographischen Situation Europas</u></p> <p><u>Vielfalt europäischer Landschaften:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Klimat. Vielfalt in den gemäßigten Breiten • Relief : Unterstützung oder Hemmnis für menschliche Aktivitäten ? <p><u>Vielfalt und Begrenztheit natürlicher Ressourcen:</u> Verteilung, Verbrauch, Herausforderungen, <u>eine</u> Fallstudie (Holz, Wasser, Elektrizität, Kohle, Erdöl erneuerbare Energien ...)</p> <p><u>Risiken und Umwelt :</u> Mindestens <u>ein</u> Beispiel aus: Klimaentwicklung, Abholzung, Trockenheit, Überschwemmungen, Unwetter, Umweltverschmutzung...</p>	<p>Geographische Breite, maritime und kontinentale Einflüsse</p> <p>Naturraum, Großlandschaften Gebirgsbildung, Plattentektonik</p> <p>Erneuerbare und nicht erneuerbare Ressourcen, nachhaltige Entwicklung</p> <p>Klimawandel</p>	<p>Einsatz des Atlases, Einsatz von Google Earth</p> <p>Lesen und interpretieren von Klimadiagrammen</p> <p>Grafiken, Schaubilder und Karten</p> <p>Argumentieren, Modelle begreifen</p>	<p>10-12 Stunden</p>
--	--	---	--	-----------------------------

<p><u>Thema 3</u></p> <p>Die Europäer</p>	<p><u>Wo leben die Europäer?</u> Verteilung und Verteilungsmuster</p> <p><u>Städte Europas:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Verteilung und Stadtstrukturen • Merkmale und Veränderungen • <u>Ein</u> Beispiel einer Metropole oder eines städtischen Raumes <p><u>Die demographische Entwicklung und ihre Konsequenzen</u></p> <p><u>Die EU und Wanderungsbewegungen innerhalb der EU</u></p>	<p>Bevölkerungsdichte, Ballungsraum</p> <p>Europäische Megalopolis (Blaue Banane), Ballungsraum, Weltstadt, Verstärkerzone, innerstädtische Entwicklung, Stadtplanung, Suburbanisierung, Umland, Übergangszone Stadt-Land</p> <p>Phase 5 des demographischen Übergangs, Fruchtbarkeit, Überalterung</p> <p>Binnenwanderungen, Außenwanderungen, EU-Politik</p>	<p>Kartenanamorphe, Karten zur Bevölkerungsdichte</p> <p>Stadtplan, topographische Karten</p> <p>Alterspyramide</p> <p>Migrationskarten/Pfeildiagramme, Karten</p>	<p>8 – 10 Stunden</p>
---	---	--	--	------------------------------

<p>Thema 4</p> <p>Grundlegende wirtschaftliche Veränderungen</p>	<p><u>Landwirtschaft in Europa</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein umstrittenes Thema: wirtschaftliche Bedeutung, Beschäftigte, Finanzierung, Umwelt... • Entwicklung ländlicher Räume <p><u>Industrieller Strukturwandel</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein wichtiges Beispiel des Strukturwandels <p>UND/ODER</p> <ul style="list-style-type: none"> • einer industriellen Erneuerung <p><u>Die Zunahme des tertiären Sektors</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bedeutung des Transportwesens <p>UND/ODER</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Tourismus, ein wachsender Sektor; eine Möglichkeit zur wirtschaftlichen Entwicklung ? <p>UND/ODER</p> <ul style="list-style-type: none"> • ein anderes Beispiel aus dem tertiären Sektor <p><u>Der Einfluss der Regionen der EU:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • räumliche Disparitäten und EU-Politik • ein Beispiel für einen europ. Raum in der Krise und/oder für eine erfolgreiche Förderregion; die Auswirkungen der EU-Intervention in der gewählten Region <p><u>Die globale Verflechtung der EU :</u> Erfolge und Herausforderungen</p>	<p>Intensive Landwirtschaft, ökologische Landwirtschaft, nachhaltige Landwirtschaft; GAP, Genetisch veränderte Lebensmittel</p> <p>Industriebranche, Rekultivierung, Outsourcing, Hi-Tech Industrien, Gewerbe-, Wissenschafts- und Industriepark</p> <p>Verkehrströme, Verkehrsnetze, Transportnetzstruktur (HUBS), TEN (Trans-European Networks),</p> <p>Massentourismus, Sanfter Tourismus</p> <p>Zentrum-Peripherie, Indikatoren, Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)</p> <p>Europäische Entwicklungshilfe, WTO</p>	<p>Raumanalyse, Satellitenbilder</p> <p>Einsatz topographischer Karten - Untersuchungen zum industriellen Strukturwandel</p> <p>Kartenauswertung und Raumanalyse</p> <p>Kartenauswertung</p> <p>Einsatz aktueller Materialien</p>	<p>20-22 Stunden</p>
--	---	--	---	-----------------------------

3.0 Lehr und Lernorganisation

3.1 Prinzipien der Lernorganisation

Ein wesentliches Kennzeichen des Unterrichts ist die ständige Interaktion zwischen Lehrer und Schülern. Dabei sind

- Lernziele festzulegen,
- Inhalte und Fertigkeiten zu vermitteln,
- soziale Kompetenz zu entwickeln sowie
- unterschiedlichste Lernformen einzubinden, wie z.B. exemplarisches und entdeckendes Lernen.
- Die Schüler sollen aktiv in den Unterricht eingebunden werden.

Die Hauptaufgabe des Unterrichts besteht in der Vermittlung geografischer Inhalte und Fertigkeiten. Das Fach Geographie leistet ebenfalls einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der Kompetenz in der Arbeitssprache (1.Fremdsprache) und auch für die Studierfähigkeit. Der Lehrer muss sich dieser Situation bewusst sein und seine Unterrichtsstrategien am jeweiligen Sprachniveau der Schüler ausrichten

3.2 Formen der Lernorganisation

Die Anwendung verschiedener Methoden muss sich an die jeweilige Unterrichtssituation anpassen. Die Aktionsformen reichen von

- Lehrerzentrierung (darbietend),
- Unterrichtsgespräch (entwickelnd), bis zu
- Handlungsorientierung (offen).
- und sollten auf den Lissabon-Prozess (2000) bezogen sein, welcher Lehrer dazu auffordert, bei der Auswahl ihrer Unterrichtsorganisation innovativ und leistungsorientiert zu sein, um zur generellen Hebung der Lernstandards einen Beitrag zu leisten.

Unterrichtsinhalte und –materialien, sowie der Einsatz moderner Unterrichtsmedien (besonders IT, DVDs etc.) sollten stets auf die Aktivierung der Schüler hin ausgerichtet sein und ermöglichen einen stärker schülerorientierten Ansatz.

In der heutigen Arbeitswelt und Gesellschaft sind Schlüsselqualifikationen wie Kreativität und soziale Kompetenz von zunehmender Bedeutung. Dieser Herausforderung muss sich auch die Geographie stellen, indem sie weniger passive, rezeptive Arbeitsmethoden, sondern verstärkt schüleraktivierende Unterrichtsmethoden anwendet.

Zur Festigung der vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten, geographischen Arbeitstechniken (Fertigkeiten), Methoden und der Sicherung von Grundwissen (Fachsprache, Topographie) sind Phasen des Übens und Wiederholens von großer Bedeutung.

Hausaufgaben

Schriftliche und mündliche Hausaufgaben dienen nicht nur zur Wiederholung, Einübung, Vertiefung und Vorbereitung des Unterrichtsstoffes, sondern sie sollen einen wichtigen Beitrag leisten für den Erwerb und die Festigung der Medienkompetenz (z.B. Materialiensuche, Erstellen von Diagrammen, Projektarbeit). Bei der Stellung der Hausaufgaben sollte man die Gesamtarbeitsbelastung der Schüler im Auge behalten.

Fächerübergreifendes Arbeiten

Für das Fach Geographie ergeben sich aufgrund seiner Stellung zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften viele geeignete Anknüpfungspunkte für fächerübergreifendes Arbeiten. Den Fächern Biologie, Geschichte, Wirtschaftslehre und Informatik kommen dabei besondere Bedeutung zu. Deshalb sind enge interdisziplinäre Kontakte zwischen den Lehrern dieser Fächer wünschenswert und hilfreich. Daneben ist eine Zusammenarbeit mit den Lehrern in Muttersprache und Arbeitssprache sinnvoll, um die Sprach- und dadurch die Fachkompetenz der Schüler zu verbessern.

Ressourcen und Aktivitäten

Außerunterrichtliche Aktivitäten (wie z.B. Betriebserkundungen oder Exkursionen) und externe Informationsquellen sind im Fach Geographie von besonderer Bedeutung.

Informationen aus Presse, Funk und Fernsehen und die Informationsquellen moderner Techniken (CDRoms, Internet, G.I.S.) , aber auch persönliche Erfahrungen im Umfeld der Schüler (z.B. am Wohnort, auf Reisen), fordern Lehrer und Schüler gleichermaßen heraus, die Fülle von täglichen Informationen kritisch zu verarbeiten, Kontexte herzustellen zu Lerninhalten des Faches und deren motivierende Wirkung für den Unterricht sinnvoll auszuschöpfen.

4.0 Lernerfolgsüberprüfungen

4.1 Funktionen und Prinzipien

Lernerfolgsüberprüfungen sind ein kontinuierlicher Prozess. Sie sollen über den Stand des Lernprozesses der Schüler informieren. Sie sollen auch Grundlage für die weitere Förderung der Schüler sein und spielen eine wichtige Rolle für Schüler, Erziehungsberechtigte und Schule bei der Beratung über den Bildungsgang der Schüler. Die Lernerfolgsüberprüfungen müssen nicht in jedem Fall mit benoteter Leistungsbewertung verbunden sein und dürfen keinen sanktionierenden Charakter haben, sondern sollen Leistung beurteilen, den Schülern die Selbsteinschätzung ermöglichen und sie zu Leistungen motivieren.

Für die Lehrkräfte sind die Ergebnisse der Lernerfolgsüberprüfungen Anlass, Zielsetzung, Methoden und Ergebnisse ihres Unterrichts zu überprüfen.

Mit dieser pädagogischen Zielsetzung der Lernerfolgsüberprüfung verbinden sich folgende Grundsätze der Leistungsbewertung:

- Bewertet werden alle Leistungen, die aufgrund der im Lehrplan ausgewiesenen Ziele der Beurteilung unterliegen. Die Leistungen umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
- Leistungsbewertungen beziehen sich auf das im Unterricht Vermittelte, Gelernte und Geübte.
- Bewertet werden alle von den Schülern im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen, d.h. mündliche und schriftliche Beiträge, Klassenarbeiten und gegebenenfalls praktische Leistungen.
- Leistungsbewertung setzt voraus, dass die Schüler im Unterricht Gelegenheit hatten, die entsprechenden Anforderungen in ihrem Anspruch und in ihrem Umfang kennen zu lernen und sich auf sie vorzubereiten.
- Die Bewertung ihrer Leistungen muss für die Schüler – auch im Vergleich mit den Mitschülern derselben Sprachabteilung – transparent sein. Dies setzt Koordination zwischen den Lehrkräften derselben und anderen Sprachabteilungen voraus, um die Vergleichbarkeit zu ermöglichen.

4.2 Mitarbeit im Unterricht

Die Mitarbeit im Unterricht ist ein wesentliches Element für die Beurteilung der Schüler hinsichtlich ihrer A-Note. Dabei sollen grundsätzlich die Qualität und die Kontinuität der Beiträge sowie das Engagement des Schülers in die Notengebung einfließen und folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- die Bereitschaft des Schülers, freiwillig und kontinuierlich sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen,
- die Qualität der vom Schüler vorbereiteten und eingebrachten punktuellen Beiträge (Referate, selbständig erarbeitete Materialien, Diskussionsbeiträge etc),
- die Qualität der Antworten auf direkte Fragen des Lehrers,
- die Fähigkeit des Schülers, an Gruppenarbeit teilzunehmen und sich an Schülerdiskussionen zu beteiligen.

Die jeweilige Sprachkompetenz des Schülers sollte jedoch bei der Beurteilung der fachlichen Leistung unberücksichtigt bleiben, sofern sie nicht eine unüberwindbare Barriere für eine fachliche Kommunikation darstellt.

Das Fach Geographie erfordert von seinem Selbstverständnis her eine aktive Teilnahme der Schüler am Lernprozess, und die Lehrer sollten kreative Wege suchen, um die Schüler stark in das Unterrichtsgeschehen einzubinden. Dies kann z.B. durch Diskussionen, Simulationen, Rollenspiele und auch mündliche/multimediale Präsentation von Ergebnissen aus Einzel- oder Gruppenarbeit erfolgen.

4.3 Schriftliche Arbeiten und Prüfungen

A-Note

Schriftliche Übungen und Kurztests während des fortlaufenden Unterrichts können einen Teil der A-Note bilden. Die Schüler sollten dabei über die Ziele, Länge und Detailliertheit der erwarteten Antworten klare Vorgaben erhalten. Die Lehrer ihrerseits sollten bei der Beurteilung nicht die sprachlichen Fähigkeiten des Schülers, sondern nur die fachliche Qualität der Arbeit zum Maßstab nehmen. Hausaufgaben und Ergebnisse schriftlicher Gruppen-/Projektarbeit können bei der Erstellung der A-Note genauso herangezogen werden wie das Engagement im Unterricht und auf Exkursionen.

B-Note:

Die beiden B-Noten in Jahrgangsstufe 6 sind das jeweilige Ergebnis der jeweils 2 Semesterklausuren. Gleiches gilt für die Jahrgangsstufe 7.

Die Schüler/innen müssen über die Themen für die Klausuren rechtzeitig informiert werden. Die Aufgabenstellung ist übersichtlich zu strukturieren und muss für die einzelnen Fragen die erreichbare Punktezahl ausweisen. Bei der Formulierung der Fragen und Auswahl der Materialien ist darauf zu achten, dass sie auch sprachlich schwächere Schüler verstehen. Die Aufgabenstellungen müssen Fragen einschließen, die vom Schüler eine Auseinandersetzung mit geographischen Arbeitstechniken erfordern, wie Umgang mit Karten, Statistiken, Diagrammen, Graphiken und anderen Materialien. Dabei kann von den Prüflingen durchaus verlangt werden, sich auch mit den Stärken und Schwächen der benutzten Materialien/Anlagen kritisch auseinander zu setzen. Die Materialien sollten in gut lesbarer Form präsentiert werden und auf aktuellen Daten basieren. Auch die Schüler/innen selbst sollen Informationen in graphischen oder anderen visuellen Formen darstellen können.

Für die Klassen 6-7 gibt es folgende Regelungen für die Klausuren:

Klasse	Anzahl pro Jahr	Dauer	Nähere Bestimmungen
6	4	45 min	2 Klausuren pro Semester
7	4	45 min	2 Klausuren pro Semesters

4.4 Die mündliche Abiturprüfung

Die Schüler können in Geografie im Jahr 7 eine mündliche Abiturprüfung am Ende des 2. Semesters ablegen.

(1) Die Dauer der Prüfung

Jeder Prüfling hat 20 Minuten Vorbereitungszeit für die Aufgabe, die er im Losverfahren zieht. Die mündliche Prüfung selbst dauert 20 Minuten, inklusive der Zeit für die Festlegung der Note durch die Prüfer.

(2) Die Fragen

- Die unterschiedlichen Aufgaben sollten inhaltlich den Lehrplan von Jahrgangsstufe 7 abdecken, erstrecken sich aber auch auf die Überprüfung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in Jahrgangsstufe 6 erworben wurden.
- Alle Prüfungskandidaten haben die gleiche Auswahl an Aufgaben. Dies bedeutet, dass jede Aufgabe, die im Laufe der Prüfung gewählt wurde, wieder in den Stapel zurückgelegt wird.
- Die Gesamtzahl der Aufgaben entspricht der Anzahl der Prüfungskandidaten +5, jedoch maximal 5 in größeren Prüfungsgruppen.
- Die Prüfung wird auf der Grundlage der vom Prüfling gezogenen Aufgabe bzw. anhand der darin enthaltenen Materialien/Anlagen durchgeführt.
- Alle Fragen und Materialien müssen klar leserlich vorgelegt werden. Besonderes Augenmerk ist auf die Lesbarkeit der beigelegten Materialien (Karten, Diagramme etc.) zu legen.

(3) Die Durchführung der Prüfung

- Der Kandidat zieht aus einem Stapel von gleichaussehenden Kuverts eines, das eine Nummer für eine Prüfungsaufgabe enthält. Dann erhält er die entsprechend nummerierte Prüfungsaufgabe. Der gezogene Umschlag wird in den Gesamtstapel zurückgelegt, bevor der nächste Kandidat eine Nummer zieht.
- Der Prüfling kann die erste gezogene Aufgabe zurücklegen und eine neue ziehen, verliert dann aber 20% seiner Note für die mündliche Prüfung. Die Ablehnung einer gezogenen Aufgabe muss von den Prüfern auf den Notenbögen vermerkt werden – der Abzug von 20% erfolgt dann durch die Schulverwaltung.
- Im Vorbereitungsraum darf der Prüfling einen Atlas benutzen.
- In der Prüfung sollte der Prüfling die mit den Fragen vorgelegten Materialien ausschöpfen und kann auch seine schriftlichen Notizen heranziehen, die er während der Vorbereitungszeit angefertigt hat.
- Im ersten Teil der Prüfung sollte dem Kandidaten die Möglichkeit gegeben werden, seine Antworten auf die gestellten Fragen darzulegen. Das sollte jedoch nicht nur aus dem Vorlesen der Notizen bestehen. Wenn der Kandidat nicht fähig ist, selbständig vorzutragen, sollten Prüfer das Gespräch durch weitere Fragen in Gang setzen. Schritt für Schritt sollte sich ein Prüfungsgespräch zwischen den Prüfern und dem Abiturienten entwickeln.

(4) Die Benotung

- Die Prüfer sollten dem Kandidaten die Möglichkeit geben, seine Kenntnisse und Fertigkeiten in der Geographie, in ihren Denkansätzen und Methoden zu zeigen. Die Benotung sollte diese Fähigkeit angemessen widerspiegeln.
- Die Prüfer werden darüber hinaus an die Regelungen erinnert, die für Fächer gelten, die nicht in der ersten Sprache des Prüflings abgehalten werden (siehe Abiturregelungen 6.4.5.2) –die Kriterien zur Beurteilung der Leistungen des Prüflings auf die Inhalte des betreffenden Fachs, wobei die eventuellen sprachlichen Mängel des Prüflings nicht in die Bewertung der Prüfung eingehen dürfen, es sei denn, diese sprachlichen Mängel stören die Kommunikation mit den Prüfern.
- Bei der Benotung sollen die Prüfer folgendes berücksichtigen: Teilaufgaben werden nicht benotet, der Gesamteindruck sollte ausschlaggebend sein. Ein gewisses Maß an Flexibilität soll gewährt werden, wenn Schüler sich mehr auf eine Teilaufgabe konzentrieren.

Bei der Vergabe der Noten sollten die Prüfer folgende allgemeine Richtlinien berücksichtigen:

0	In Fällen von unentschuldigter Abwesenheit oder Betrug.
1	Der Kandidat kann nichts Prüfungsrelevantes beitragen.
2 - 5,5	Der Kandidat hat entweder nicht genügend Fakten dargelegt oder zu viele sachliche Fehler begangen oder war unfähig, Antworten zu geben, die erkennen lassen, dass er die Fragen verstanden hat. Das zeigt sich im Fehlen oder in der falschen Anwendung der Fachterminologie, im Aufzeigen falscher Zusammenhänge sowie in unüberlegten oder einfach falschen Schlussfolgerungen.
6 - 6,5	Der Kandidat hat genug gezeigt, um die Prüfung zu bestehen – ausreichende, aber nicht tiefergehende Kenntnisse, die Fähigkeit, - die in der Frage abverlangten Zusammenhang in einfachen Worten zu beschreiben bei richtiger Anwendung der Fachsprache. Der Prüfling tut sich jedoch schwer, differenzierter zu argumentieren, ergänzende Fragen zu beantworten oder die Antworten in einen größeren Zusammenhang zu stellen.
7-10	Die Prüfer müssen hier die größere fachliche Kompetenz der Kandidaten den Notendifferenzierungen richtig zuordnen: Die Frage stellt sich, in welchem Umfang der Prüfling fähig ist, sowohl zu begründen und zu analysieren als auch einfach darzustellen. Dabei sollte das verfügbare Faktenwissen des Prüflings berücksichtigt werden, seine Fähigkeit Argumente zu strukturieren und zu belegen, sein Bewusstsein über den Kontext der Fragestellung, eine gewisse Vertrautheit mit geographischen Denkansätzen und Methoden, eine fundierte Kenntnis physisch- human-, wirtschaftsgeographischer Faktoren sowie die Fähigkeit mit Zusatzfragen sicher umzugehen. Die Note 10 sollte jenen Kandidaten vorbehalten bleiben, die herausragende Fähigkeiten in all diesen Bereichen vorzeigen.

Jeder Prüfer legt eine Note (halbe Noten sind erlaubt) innerhalb des Spektrums von 0-10 fest, wobei nicht nur die Leistung hinsichtlich der oben genannten Kriterien ins Gewicht fallen soll, sondern auch die Fähigkeit des Kandidaten zum Prüfungsgespräch. Es wird dringend empfohlen, nicht gleich den ersten Kandidaten endgültige Noten zu geben, sondern zu warten, bis zumindest die ersten drei Prüflinge examiniert wurden.

Die Endnote der mündlichen Prüfung berechnet sich aus dem arithmetischen Schnitt der beiden Einzelnoten der beiden Prüfer, die deshalb auch zwei Dezimalstellen enthalten kann.

(Im Anhang finden sich Richtlinien für die Erstellung von mündlichen Abituraufgaben)

ZUSAMMENFASSENDE RICHTLINIEN FÜR DIE VORBEREITUNG DER MÜNDLICHEN ABITURPRÜFUNG

Folgende Punkte sollen den Lehrern als Richtlinien für die Vorbereitung der mündlichen Fragen dienen.

MATERIALIEN/ANLAGEN

- Pro Aufgabe sollten nicht mehr als zwei Anlagen (Graphiken, Tabellen, Bilder etc.) benutzt werden.
- Eine große Bandbreite von unterschiedlichen Arten von Anlagen sollte in dem Gesamtpaket der Aufgaben enthalten sein (z.B. Statistiken, Graphen, Karten, Texte).
- Der Prüfling muss die Anlage(n) für die Beantwortung der Fragen heranziehen.
- Die Anlage(n) sollte(n) als Ausgangspunkt für die Aufgabenstellung gesehen werden.
- Die Anlage(n) müssen einen klaren Bezug zum Thema der Aufgabe erkennen lassen.
- Die Anlage(n) soll(en) so aktuell wie möglich sein, es sei denn, dass die Aufgabenstellung ein „historisches“ Element enthält (z.B. zur Überschussproduktion der EU)
- Die Anlage(n) sollten gut verständlich sein.
- Quellenangaben mit Datum sind notwendig.
- Wenn ein Text benutzt wird, sollte er nicht zu lange sein (maximal ca. 250 Wörter)
- Auf gute Qualität bzw. Kopierfähigkeit der Materialien muss geachtet werden. Farbige Anlagen können dann benutzt werden, wenn entsprechende Druck- bzw. Kopiermöglichkeiten an der Schule gegeben sind.

STRUKTUR DER AUFGABEN

- Die Aufgabenstellung sollte aus 3-4 Fragen bestehen.
- Die Fragen sollten logisch aufgebaut sein.
- Im Allgemeinen sollten die Fragen mit einer Beschreibung (der Aussagen der Anlage/n) beginnen und dann über eine Wissens- bzw. Verständnisfrage (z.B. Anlage/n in größeren Zusammenhang stellen) zu einer offeneren Fragestellung hinführen (z.B. Diskussion, eigene Stellungnahme)
- Sehr kurzschrittige Fragen sollten vermieden werden.

SPRACHE

- Das Sprachniveau muss angemessen sein.
- Die Fragen sollten klar und verständlich formuliert werden.
- Die Prüflinge sollten mit dem Begriffsvokabular vertraut sein (z.B. beschreiben, erklären, analysieren, erörtern, diskutieren).
- Falls notwendig, sollten kurze Worterklärungen von schwierigen Begriffen (z.B. in einem Text) gegeben werden.